

**Ergebnisse der Begehung des NSG Langfigtal
am 12. Januar 2022 von 09:00 bis ca. 12:00 Uhr**
PD Dr. Bodo Maria Möseler, mit Unterstützung von Dr. Ina Perlewitz

Auf Initiative von **Christoph Kreuzberg aus Altenahr** fand am Vormittag des 12. Januar 2022 eine Begehung des von der Hochwasser-Katastrophe im Juli 2021 ebenfalls intensiv betroffenen NSG (Naturschutzgebiet) Langfigtal bei Altenahr statt.

Die Teilnehmer waren interessierte und engagierte Bewohner der Region, die von Fachleuten und Kennern des Langfigtales aus SGD Nord (Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord in Koblenz), Kreisverwaltung Ahrweiler/Untere Naturschutzbehörde, Universität Bonn (INRES - Inst. f. Nutzpflanzenwissenschaften u. Ressourcenschutz, Lehrstuhl Agrarökologie und Organischer Landbau), Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland - BUND e.V., NABU - Naturschutzbund Deutschland sowie von Bündnis 90/Die Grünen begleitet wurden.

Das Tal wurde vom Straßentunnel Altenahr ausgehend bis zur Stauwehr-Ruine auf Höhe der Jugendherberge (DJH) begangen. Anschließend fand eine Besichtigung des Tal-Abschnittes an der Kläranlage auf Höhe des Feuerwehrgerätehauses statt.

Zunächst muss festgestellt werden, dass alle Teilnehmer den Verlust so zahlreicher Menschenleben und die immensen materiellen Schäden in der Ahr-Region primär wahrnehmen.

Die zerstörerische Flut hat auch in dem weitgehend unbewohnten NSG Langfigtal massive Spuren hinterlassen. Im Rahmen dieser Begehung standen die Schäden, die bisherigen und die noch laufenden Aufräumungsmaßnahmen, vor allem aber die nach der Flut vorgenommenen Wiederherstellungsmaßnahmen, der daraus folgende derzeitige Zustand und zukünftige Maßnahmen im Zentrum der sehr intensiven und teilweise kontrovers geführten Diskussion.

Wracks und Müll

Die Entfernung der zahlreichen Auto- und Wohnmobilwracks und des umfangreichen Mülls steht außer Frage, insbesondere im Hinblick auf die Gefährdung der Umwelt durch auslaufende Betriebsstoffe. Der Verbleib dieser Gegenstände hätte auch die im NSG lebende Tier- und Pflanzenwelt auf Dauer erheblich gefährdet.

Flussschotter

Die Ahr hat im Laufe des Hochwassers auch im Ahrtal eine immense Sedimentfracht abgelegt. Infolge der hohen Fließgeschwindigkeit waren dies vor allem Gerölle. Der SGD Nord nach betrug die Dicke der eingebrachten Geröllschicht stellenweise rund 1,5 m Höhe. Auf Anweisung der SGD wurde diese Schotterdecke mit Baumaschinen auf ca. 30 cm vermindert. Damit sollte einerseits eine „zu tiefe Einarbeitung der Ahr in das Hochwasser-bedingte neue Talbodenniveau“ vermieden werden, andererseits wurde von der hohen Geröllauflage „eine Behinderung der natürlichen Regeneration der Auenvegetation“, der Sukzession, erwartet.

Das Substrat wurde (und wird) von schweren Baumaschinen über die Baustraße abgefahren und teilweise bis heute - im Talgrund zu hohen Haufen aufgeschüttet – zwischengelagert. Ob und wie intensiv die abgefahrenen Sedimente mit Schadstoffen wie Mineralölresten, Betriebsstoffen, Pflanzenbehandlungsmitteln aus der Landwirtschaft, Haushaltschemikalien und anderen umweltschädlichen Substanzen belastet ist, konnte nicht geklärt werden. Es wurde zwar darauf hingewiesen, dass entsprechende Beprobungen und Analysen des Sedimentes durchgeführt wurden, über Umfang der Probenahmen und deren Ergebnisse aber war auch den teilnehmenden Behördenvertretern nichts bekannt. Eine Bekanntgabe der Ergebnisse wird gefordert.

Die ebenfalls erfolgte Ablagerung von (menschlichen und tierischen) Fäkalien ist aus hygienischer Sicht problematisch. Aus ökologischer Sicht sind Auenstandorte (außerhalb der alpinen Flussläufe) jedoch Lebensräume mit sehr hohem Nährstoffangebot und sehr hoher natürlicher Nährstoffnachlieferung (z.B. Stickstoffverbindungen). In dieser Hinsicht sind die Fäkalien zwar nicht irrelevant, aber von untergeordneter Bedeutung, da die wasserlöslichen Verbindungen auch wieder ausgetragen werden, insofern aber die nachfolgenden Gewässerabschnitte belasten.

Die im Talboden zwischengelagerten Sedimente sind ohne Wenn und Aber aus dem Langfigtal restlos zu entfernen, nicht nur weil unklar ist, ob diese mit umweltschädlichen Substanzen kontaminiert sind, sondern auch, weil diese überdimensionalen Sedimentaufschüttungen bei einem kommenden Hochwasser für die flussabwärtigen Lagen ein zusätzliches Risiko durch hohe Sedimentfrachten darstellen.

Von den Teilnehmern wurde der Vorschlag geäußert, nicht kontaminiertes Substrat bei Wiederherstellungsmaßnahmen der Landschaft im gesamten von der Hochflut betroffenen Ahr-Tal zu verwenden. Zudem wurde darauf hingewiesen, die Sedimenthaufen vor einem erneuten Hochwasser außerhalb der unmittelbaren Ahr-Aue zu entfernen und andernorts zu lagern.

Unabhängig von einer möglichen Kontamination muss allerdings festgestellt werden, dass Fluss-Sedimente gleich welcher Korngröße die natürliche Sukzession in einer Aue nicht stören oder gar verhindern. Im Gegenteil, jegliche Ablagerung von Sedimentfrachten ist ein genuiner, systemimmanenter Prozess, der die nachfolgende Sukzession steuert. Feine Sedimente wie Tone, Schluffe oder Sande, die bei geringeren Fließgeschwindigkeiten anfallen, bedingen eine andere Vegetation als die groben Gerölle, die bei schnelleren Abflüssen anfallen. Die natürlicherweise abwechslungsreiche Dynamik von Flüssen (Element der natürlichen Resilienz von Auen) führt dann zur substratspezifischen Sukzession. Deshalb ist die Abfuhr des Sediments keinesfalls aus gewässer- und vegetationsökologischer Sicht notwendig, wohl aber bei einer Kontamination mit umweltschädlichen Substanzen.

Stauwehr-Ruine

Neben der etwa auf Höhe der DJH befindlichen Stauwehr-Ruine hatte sich schon vor etlichen Jahren am rechten Ufer der Ahr allmählich ein natürlicher Bypass entwickelt, der sich vor allem für wandernde Arten des Flusslaufes als nutzbare Umgehung des Hindernisses Stauwehr entwickelte. Die 2021-er Flut hatte mit ihrer großen Sedimentfracht diesen Bypass jedoch wieder verschüttet.

Mit Freude und großer Zustimmung konnte bei der Begehung festgestellt werden, dass nach Rücksprache mit der SGD Nord dieser Bypass in optimaler Weise wiederhergestellt, ja sogar verbessert wurde. Zudem ließ sich feststellen, dass nunmehr unterhalb des Stauwehrs eine Zone verminderter Fließgeschwindigkeit mit einer verstärkten Ablagerung von Feinsedimenten zu beobachten ist. Unter Beibehaltung dieser derzeitigen Situation ist hier mit einem rascheren, sukzessiven und natürlichen Aufwuchs zunächst von oberflächenfestigenden Flussuferstauden zu rechnen, die als Diasporen (Samen, Früchte und andere Vermehrungsorgane) aus den oberhalb befindlichen Abschnitten der Ahr natürlicher Weise permanent angeschwemmt werden.

Ufergestaltung

Vor der Hochflut zeigte das Langfigtal bis auf einige Abschnitte eine den Zielen eines Naturschutzgebietes angemessene natürliche Struktur der Ufer. Die Befestigung einzelner Abschnitte diente der Sicherung des Wanderweges im Auengrund, der Erreichbarkeit der DJH und der am Taleingang befindlichen Häuser sowie der Sicherung der Zufahrt zur Kläranlage. Diese Gestaltung war nachvollziehbar und zeigte stellenweise sogar einige interessante Vertreter der biogeographisch und ökologisch so interessanten Flora des Tales in unmittelbarer Erreichbarkeit der Besucher.

An den längst brachliegenden ehemaligen Weinbergen ist das Langfigtal sofort als alte Kulturlandschaft erkennbar, deshalb sind die alten baulichen Ufer- und Wegesicherungen auch als sekundäre Lebensräume für Kulturfolger hinnehmbar, und im Falle von Trockenmauern aus naturschutzfachlicher Sicht sogar erhaltenswert.

Die Notwendigkeit der Absicherung der Bewohner der unterhalb des NSG liegenden Ahr-Abschnitte ist und bleibt unbestritten, die naturschutzfachlichen Ziele des NSG Langfigtal dürfen, wo immer dies möglich ist, nicht konterkariert werden.

Die stellenweise jetzt erkennbare „formgebende“ Ufergestaltung ist visuell vielleicht ansprechend, dient aber nicht den Zielen des Schutzgebietes. Eine endgültige Gestaltung der Ufer mit der Festlegung dauerhaft fixierender Baumaßnahmen bedarf unbedingt der Absprache mit der SGD Nord unter Einbeziehung von Spezialisten für die Fließgewässerdynamik. Damit muss erreicht werden, dass uferfixierende Maßnahmen im engeren Raum des Langfigtales auf das unbedingt notwendige Minimum beschränkt bleiben. Im Übrigen sollten auch außerhalb der Ahrschleife, in geschützten Bereichen ohnehin, aber auch in den naturnähren Flussabschnitten, die Festlegung von Ufer-fixierenden Baumaßnahmen in Absprache mit der SGD Nord erfolgen.

Baustraßen

Wegen der umfangreichen Zerstörung der Zuwege im Langfigtal wurde die Einrichtung von „Baustraßen“ zweifelsfrei notwendig. Die Dimension dieser Maßnahmen nahm Bezug auf die eingesetzten Baufahrzeuge. Die während der Begehung im Einsatz befindlichen sehr schweren Baufahrzeuge machten zwar die offensichtlich notwendigen Ausmaße der Baustraße ersichtlich, verdeutlichen aber andererseits überaus klar die enorme Verdichtung der befahrenen Trassen. Nach Beendigung dieser Arbeiten sind die Baustraßen zurückzubauen, deren Oberfläche zur Förderung der natürlichen sukzessiv erscheinenden Vegetation aufzulockern.

Auengehölze

Zahlreiche nahe der Ahr wachsende Gehölze wurden nicht nur Opfer der Flut, sondern richteten auch als sich anhäufende Sperren in den Brückenbereichen oder als auch als schwimmende „Rammen“ schwere Schäden an. Aus diesem Blickwinkel ist die Sorge im Hinblick auf flussnahe Gehölze oder Einzelbäume nur allzu verständlich.

Nach Beobachtungen zahlreicher Teilnehmer der Begehung kann jedoch festgestellt werden, dass nach dem Rückgang der Flut zahlreiche Gehölze auch im Bereich des Langfigtals und an anderen Gewässern der Region entfernt wurden. Diese Vorgehensweise ist jedoch nicht nur unverständlich, sondern außerordentlich kontraproduktiv sowohl im Sinne des NSG, als auch im Sinne des Gewässerschutzes.

Wie die Sedimente, so sind auch die Gehölze in einer Aue systemimmanent. Die Gehölze haben dort die enorm wichtige Funktion der Uferbefestigung und der Zurückhaltung und Festigung des Sediments. Weltweit wird dies doch propagiert im Hinblick auf die Küstenschäden, die mit der Zerstörung der Mangroven einhergeht. Ähnliches gilt auch für die Fluss-Auen hierzulande: in der Mangrove schützen die Bäume die Küsten vor Ebbe und Flut, an unseren Flüssen schützen die Bäume die Ufer bei den regelmäßig auftretenden Hochwässern.

Die Juli-Hochflut besaß eine bisher nicht bekannte Dimension und Wucht, dies darf aber nicht über die hohe Bedeutung der Auen-Gehölze für die Gewässersicherung hinwegtäuschen. Die an die Gewässerdynamik mitteleuropäischer Mittelgebirgsflüsse angepassten Baumarten sind allen voran die Schwarz-(= Rot-)Erle (*Alnus glutinosa*) und an lichterem Wuchsplätzen die Bruch-Weide (*Salix fragilis*). Diese Baumarten festigen die Ufer, sammeln und sichern das bei Fluten anfallende Sediment und sind wichtige Lebensräume für die auentypische Tierwelt. Eine Entfernung dieser Gehölze ist sehr schädlich für die Sicherung und Stabilisierung der Gewässer, schädlich für die Tierwelt außerhalb des Gewässers wegen fehlender Wohn-, Brut-, Ruhe- und Futterplätzen, schädlich für die Gewässerorganismen wegen der fehlenden Beschattung (Gewässertemperatur), schädlich für das so tiefe Landschaftsempfinden der bisher so zahlreichen Besucher des Ahrtales.

Die verbliebenen Restbestände der vegetationsökologisch auentypischen Gehölze müssen unbedingt erhalten bleiben, um die natürliche Resilienz der Aue nicht weiter zu schädigen.

Fachbegleitung der Restitutionsmaßnahmen

Im Hinblick auf die nach der Hochflut durch die ergriffenen Maßnahmen entstandenen Folgen kam im Laufe der Begehung die Frage nach der fachlichen Leitung/Begleitung der Maßnahmen zur Sprache. Die SGD Nord ist wohl im Hinblick auf die enorme Belastung infolge dieser Flut dieser Aufgabe aus personellen, d.h. zeitlichen Gründen nur sehr bedingt in der Lage, eine an den Ansprüchen des Arten- und Biotopschutzes ausgerichtete „Bauaufsicht“ im Gebiet der gesetzlich geschützten Flächen zu gewährleisten. Angesichts der bisher durchgeführten Maßnahmen erscheint diese Aufsicht allen Teilnehmern unabdingbar. Deshalb wird vorgeschlagen, sehr zeitnah eine fachlich kompetente Aufsicht/Begleitung für diese Maßnahmen zu benennen, entweder aus dem personellen Bestand einer der verantwortlichen Behörden oder die Möglichkeit der kurzfristigen Ausschreibung und sehr zeitnahen Vergabe eines entsprechenden Werkvertrages (Finanzmittel?) vorzunehmen.

Wanderwege

Die Wanderwege im NSG Langfigtal waren bisher sehr schön und sind für die Begehbarkeit dieses Talabschnittes für die regionale Bevölkerung und für den Tourismus unbedingt notwendig. Die Zerstörungen der Wege sind jedoch sehr tiefgreifend. Deshalb ist sorgfältig zu überlegen, wie deren Wiederherstellung erfolgen sollte. Es eröffnen sich wenigstens zwei Möglichkeiten, deren Umsetzung unterschiedlich aufwendig und teuer ist.

(a) Der Wanderweg wird nur noch rechts der Ahr geführt. Vom Straßentunnel ausgehend führt der Wanderweg nach Süden zur intakten Ahrquerung für die Jugendherberge, die zwar häufig, jedoch nur bei niedrigeren Wasserständen begehbar bleibt. Nach dem Uferwechsel kann man nördlich gehen, um den Aufstieg zum Teufelsloch zu begehen. Geht man weiter in Richtung Süden, muss allerdings der zukünftige Weg vom südlichen Ab-/Aufstieg vom/zum Teufelsloch bis zu der jetzt erneut zerstörten Ahrquerung am Südenende des Tales - ein ca. 750 m langes Wegstück - neu am Hangfuß in Hochwasser-sicherer Höhe angelegt werden. Von dem Ort der bisherigen Fußgängerbrücke kann die alte Wegführung bis zur Kläranlage genutzt werden.

Allerdings konnte bei der Begehung am 12. Januar 2022 nicht geprüft werden, in welchem Zustand dieser letzte Abschnitt des alten Wanderweges derzeit ist. Da bei dem Treffen mitgeteilt wurde, die „Alte Kläranlage“ werde nicht wieder in Betrieb genommen, reicht dort unter Umständen ein kostengünstiger Übergang, der Wanderer durch den Straßentunnel nach Altenahr zurückführen würde.

(b) Der Wanderweg wird wie früher zunächst links der Ahr geführt. Die alte Wegeführung wird dazu soweit notwendig rekonstruiert. Dabei sollte im Bereich der Stauwehr-Ruine der Weg nicht wieder auf dem Auenboden gründend aufgeschüttet werden, sondern hier sollte analog dem Steg in der Ehrbachklamm (Hunsrück/Mosel) ein in der Felswand befestigter Holz- oder Stahlsteg im Bereich der Felsen an der Ahr vorbeigeführt werden.

Auch hier kann mangels Begehung keine Aussage über den Zustand des Wanderweges links der Ahr im westlichen Teil des Langfigtales gemacht werden. Diese Wegführung macht allerdings nicht nur den Felswandsteg, sondern auch zwei Fußgängerbrücken, eine im Süden des Langfigtales und eine nördlich der bisherigen Kläranlage notwendig.

Fazit

- Die Entfernung von **Wracks und Müll** waren unumgänglich und werden begrüßt.
- Die Reduktion der flutbedingten neuen **Sedimentauflage** auf durchschnittlich 30 cm wäre nur bei einer (allerdings erwartbaren) Kontamination des Substrates notwendig gewesen. Argumente hinsichtlich der Gewässerdynamik scheinen nicht oder nur sehr wenig zugkräftig. Wünschenswert wäre hier die Aussage eines Fachmannes für Fließgewässerdynamik sinnvoll gewesen und für zukünftige Maßnahmen dringend zu empfehlen.
- Die **Zwischenlagerung der abgeräumten Flusssedimente** im Auenbereich muss so schnell wie möglich durch Entfernung der Abraumberge beendet werden. Umfang und Ergebnisse der Bodenproben müssen öffentlich zugänglich gemacht werden.
- Die **Baustraßen** müssen nach Abschluss aller Arbeiten rückgebaut, die „Fahrbahndecke“ aufgelockert werden, da ansonsten bei höheren Wasserständen das Wasser über eine extrem verdichtete Oberfläche schießt und u.U. Folgeschäden flussabwärts auslöst. Damit die natürliche Sukzession so rasch wie möglich ihre substratfestigende Wirkung entfalten kann, sollten die Arbeiten so frühzeitig beendet werden, dass die Sukzession der Vegetationsperiode 2022, die dort etwa Ende März einsetzt, ungestört ablaufen kann.
- Die Entfernung der **Auengehölze** vor allem von Erle und Bruch-Weide waren allenfalls in Einzelfällen verständlich, aber aus gewässerökologischer Sicht und im Hinblick auf die Sedimentsicherung ausgesprochen fehlerhaft. Die Rodung ist nicht nur kontraproduktiv für die Festigung von Ufern und Auenboden, sondern zeitigt auch Folgeschäden (s.o.).
- Die **Zugänglichkeit** des NSG Langfigtal ist für die lokale Bevölkerung und den Tourismus aus vielen Gründen wichtig und sollte nach den Maßgaben des Arten- und Biotopschutzes alsbald landschaftsökologisch verantwortungsvoll geplant und umgesetzt werden.
- Für die weitere **Durchführung der Restitutions- und Sicherungsmaßnahmen** sollte schnellstmöglich eine wissenschaftlich fachkundige Maßnahmenbegleitung in Zusammenarbeit mit der SGD Nord zur Überwachung und Kontrolle aus öffentlichen Mitteln ermöglicht werden.
- Flussauen weisen ein hohes Maß an natürlicher Resilienz auf. **Es ist unbedingt wünschenswert, die auf diese Hochflut folgende Sukzession wissenschaftlich zu begleiten, um aus der Vegetationsentwicklung Schlüsse für ein zukünftiges Auenmanagement zu entwickeln.** Hier für empfiehlt sich Dr. Lutz Kosack, Leiter der AG Vegetationsökologie, INRES, Univ. Bonn, der sowohl über exzellente Auenkenntnisse als auch über vieljährige Erfahrungen im behördlichen Arten- und Biotopschutz in Rheinland-Pfalz (Andernach) verfügt.

Abschluss

Das Naturschutzgebiet Langfigtal ist nicht nur ein regionales, sondern ein überregionales landschaftliches Juwel mit einer sehr wertvollen, seltenen, biogeographisch und naturschutzfachlich bemerkenswerten Vielfalt an Pflanzen und Tieren. Die dauerhafte Erhaltung dieses Tales als intakter Lebensraum sollte nicht den naturschutzfachlich interessierten, sondern allen Bewohnern der Region am Herzen liegen. Im Falle des Langfigtales erfüllt dieser Abschnitt der Ahr auch einen nicht unbedeutenden Hochwasserschutz, wengleich dieser wegen der Morphologie und der begrenzten Dimensionen des Tales von geringfügig eingeschränkter Bedeutung ist.

zusammengefasst von

PD Dr. Bodo Maria Mösel, Kirchstr.38a, 653757 Sankt Augustin, 01575-6088136, 02241-318810, moeseler@uni-bonn.de

(bis 31.3.2020 Leiter der Arbeitsgruppe Vegetationsökologie, Institut f. Nutzpflanzenwissenschaften und Ressourcenschutz, Landwirtschaftl. Fakultät der Universität Bonn seit Jahrzehnten Kenner des NSG Langfigtal mit jährlich mehrfachen wissenschaftlichen Führungen durch das Gebiet)

mit Unterstützung von Frau Dr. Ina Perlewitz, Römerweg 57, 53505 Kalenborn, 02643 - 90 272 92

Teilnehmerliste (zusammengestellt von Frau Dr. Petra Snijder-Uphoff)

- Brinkhoff, Andrea (Naturea_aw@yahoo.de)
- Fuhrmann, Johannes (fuhrmann-lind@t-online.de)
- Hellmann, Angelika (angelika.hellmann@kreis-ahrweiler.de)
- Kosack, Dr. Lutz (lkos@uni-bonn.de)
- Kreuzberg, Dipl.-Biol. Christoph (christophkreuzberg@web.de)
- Ludwig, Martina (martinaludwig@posteo.de, 0171-9697555)
- May, Dipl.-Biol. Rudolf (rudolf.may@online.de)
- Möeseler, PD Dr. Bodo Maria (moeseler@uni-bonn.de)
- Perlewitz, Dr. Ina (i.perlewitz@gmail.com)
- Pürling, Jutta (jutta@puerling-liers.de)
- Pürling, Reiner (reiner@puerling-liers.de)
- Sander, Winfried (umwelt_sander@t-online.de)
- Schiffer, Georg
- Schmickler, Andreas (schmicklergrafik@gmx.de)
- Schmitt, Doris (DorisSchmitt@web.de)
- Storch, Christa (info@gasthaus-assenmacher.de)
- Uphoff, Dr. Petra (dr-uphoff@gmx.de)
- Wald, Heribert (heribert.wald@gmx.de)
- Winkler, Hartmut (hartmut.winkler@sgdnord.rlp.de) 0261-120-2107